Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3513.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 16 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. | Mittwoch, den 15. November 1916. | Nr. 319.

Das Volksernährungsamt.

Die Last eines mehr als zweieinvierteljährigen Krieges ruht auf den Schultern der Völker Europas. Man erinnert sich wohl noch der Stimmung in den ersten Augusttagen des J. 1914, als die allgemeine Mobilisierung mit dem beginnenden Funktionieren des ungeheuren Apparates, der die Friedenswirtschaft allmählich zur Kriegswirtschaft hinüberleitete, einen jähen Umschwung mit sich brachte. Das Ringen hat einen immer grösseren Umfang angenommen. Die anfänglich auf wenige Wochen oder höchstens Monate geschätzte Dauer des Kampfes hat sich auf Jahre erstreckt und noch ist kein Ende abzusehen.

Die Völker der Zentralmächte, die nach dem Willen ihrer Feinde den Bewohnern einer Festung gleichen sollten, haben den von übermächtigen Millionen gebildeten Ring an vielen Stellen gesprengt. In einem Heldenkampfe, wie ihn die Geschichte nicht kennt, haben Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Heere im Verein mit ihren Verbündeten den russischen Koloss zurückgedrängt und im Westen ein gewaltiges Bollwerk in Feindesland aufgerichtet. Wie die Kämpfer und Helden, so haben auch die Daheimgebliebenen Ausserordentliches geleistet. Der Ueberfluss oder wenigstens der reichliche Vorrat an Nahrungsmitteln ist durch den intensiven Aufbrauch während des Krieges durch die völlig veränderte Ernährungsweise eines grossen Teiles der Bevölkerung, nicht zuletzt natürlich durch die Unmöglichkeit der Einfuhr, einer Modifizierung nach unten unterworfen worden.

Nach deutschem Muster sind bei uns zunächst die Mehlkarten, dann Zucker-, Kaffee- und Fettkarten eingeführt worden. Nun beginnt man mit der Rayonnierug, um eine unangenehme Folgeerscheinung des Kartenwesens, das Anstellen und stundenlange Warten, zu beseitigen. — Ein von gestern datiertes Handschreiben des Kaisers hat die Schaffung eines Volksernährungsamtes angeordnet, das dem Ministerpräsidenten untersteht. Der Präsident diesesAmtes hat umfassende Vollmachten erhalten, die sich sowohl auf die Beschaffung der Vorräte als auch auf die Preisbestimmung und die Absatzregelung und schliesslich auf die Herstellung von Lebensmitteln beziehen.

Damit ist eine Zentralstelle geschaffen worden, die der hohen Aufgabe gerecht werden soll, den vielen Schwierigkeiten, die sich heute der regelmässigen Versorgung der Bevölkerung mit den unentbehrlichen Lebensmitteln entgegenstellen, zu beseitigen. Dr. von Koerber hat keine Gelegenheit während seiner bisherigen Amtsführung vergehen lassen, ohne auf die ungeheure Wichtigkeit der Approvisionierungsfrage hinzuweisen. Der gegenwärtige Ministerpräsident galt immer als ein Mann des Entschlusses und der tatkräftigen Durchführung; seine Ideen bewegen sich auf der Bahn des praktischErreichbaren undZweckmässigsten. Diesem Manne ist das Volksernährungsamt zugeteilt worden. Die Bevölkerung wird die Kunde von dieser neuen Einrichtung freudig begrüssen, aber sie knüpft auch hohe Erwartungen an das neue Amt und seine hoffentlich recht bald einsetzende Tätigkeit. Das Volksernährungsamt soll nicht eine neue Institution neben vielen anderen bilden, sondern die Aemter und Kriegsbehörden, die sich mit den Lebensfragen unseres Volkes befassen, überragen, die Widerstandskraft der Monarchie heben und den Feinden einen neuen Beweis für die ungeschmälerte, stets die richtige Parade gegen die Anschläge unserer Feinde findende Kraft unseres Vaterlandes bilden.

c. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. November 1916. Wien, 14. November 1916. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unsere Donaumonitore erbeuteten nächst Giurgiu bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl:

Bei Orsova säuberten wir das rechte Cserna-Ufer. Im Norden der Walachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Am Oitoz-Pass setzen die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitte von Tölgyes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobeny scheiterte ein russischer Vorstoss.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Beligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Mehrere Hangars wurden voll getroffen und ein grosser Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschiessung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Der Kaiser.

Wien, 13. November. (KB.)

Der Kaiser hat heute den Generalobersten Erzherzog Karl Franz Josef sowie mehrere Persönlichkeiten in längerer Audienz empfangen. Fürst Wilhelm von Hohenzollern weilte dreiviertel Stunden, der Minister des Auswärtigen Baron Burian eineinviertel Stunden beim Kaiser. Der Kaiser nahm sodann

die üblichen Vorträge des Ersten Obersthofmeisters Fürsten Montenuovo, der beiden Generaladjutanten General Paar und General Freiherrn von Bolfras und des Kabinettsdirektors Freiherrn von Schiessl entgegen. Die katarrhalischen Erscheinungen, die noch nicht voll geschwunden sind, behindern, wie zu ersehen ist, nicht die gewohnte Tätigkeit des Monarchen.

Starke Artillerietätigkeit der Deutschen bei Stanislau.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 14. November.

Den „Baseler Nachrichten" zufolge teilt der russische Befehlshaber General Evert mit, dass die Deutschen seit mehreren Tagen die Stellungen bei Stanislau mit grossen Mörsern beschiessen.

Eine neue Isonzo-Offensive?

Verstärkungen der Italiener.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 14. November.

Mehrere Mailänder Blätter melden, dass die italienische Feldarmee in diesen Tagen durch den Zuzug ausgebildeter junger Rekrutenkräfte verstärkt wurde.

Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, dass die verschobene Abreise des Ministers Bissolati nach der französischen Front das Bevorstehen starker italienischer Angriffe bedeute.

Cadorna rüstet.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 14. November.

Die „Neuen Züricher Nachrichten" besagen, dass Cadorna zur zehnten Isonzoschlacht rüste.

Der letzte Misserfolg wirkte umso niederschlagender, als man von dem Vorstosse der Italiener, der ihnen entsetzliche Verluste brachte, ganz sicher die Besitznahme von Triest erhofft hatte.

Russische Verstärkungen für Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 14. November.

„Figaro" berichtet aus Petersburg, dass an der rumänischen Front, besonders bei Predeal, namhafte russische Verstärkungen eingetroffen sind.

Die Beschiessung von Constantza.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. November.

Aus Petersburg wird telegraphiert:

Die russische Schwarze Meer-Flotte bombardierte zweimal Constantza und verursachte grosse Feuersbrünste in einzelnen Stadtteilen. Besonders wurden ärmere Viertel in der Nähe des Hafens durch Brände mitgenommen. Das Telephonnetz soll zerstört sein.

Die Vorgänge in Griechenland

Zur Uebergabe der Flotte.

Bern, 13. November. (KB.)

„Petit Parisien" meldet aus Athen:

Griechische Offiziere übergaben am 11. d. M. den französischen Offizieren alle Munitionsvorräte der griechischen Flotte, die sich in Zeltlagern und Munitionsdepots auf den Inseln Leros und Tyras befanden.

Die griechische Wache wurde durch eine französische abgelöst und ein Uebergabsprotokoll ausgefertigt.

Kriegsminister Rocques in Athen.

Athen, 13. November. (KB.)

Reuter meldet vom 12. d. M.:

Die griechische Regierung entsandte einen Sonderzug, um den französischen Kriegsminister General Rocques, der in Saloniki Besichtigungen abhielt, nach Athen zu holen.

50 Offiziere und mehrere Minister reisten nach Saloniki, um sich der venizelistischen Bewegung anzuschliessen.

Die griechische Rekrutierung durch die Entente.

London, 13. November. (KB.)

„Daily Mail" schreibt:

Die Kommission, die mit dem Problem der Reserven der griechischen Armee beschäftigt ist, empfahl die Rekrutierung aller Männer unter 26 Jahren und aller ungelernten Arbeiter unter 31 Jahren.

Der Untergang des russischen Dreadnoughts „Imperatrica Maria".

Eine amtliche russische Bestätigung.

Kopenhagen, 13. November. (KB.)

Hier eingetroffene russische Blätter enthalten folgende Meldung des russischen Admiralstabes:

Am 20. Oktober 7 Uhr früh brach auf dem Linienschiff „Imperatrica Maria" ein Brand aus, der durch eine Explosion verursacht wurde. Der Brand, der im Oelbehälter ausbrach, ergriff trotz aufopfernder Arbeit der Offiziere und Mannschaften die Munitionskammern.

Das Schiff sank.

4 Offiziere, 145 Mann ertranken. Ausserdem starben 64 Mann an den erlittenen Brandwunden.

Das Schiff liegt im untiefen Wasser auf der Reede von Sebastopel. Man hofft es heben zu können.

Ein russischer Panzerkreuzer auf Grund geraten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Karlsruhe, 14. November.

Einem Stockholmer Privattelegramme zufolge ist ein grosser russischer Panzerkreuzer, entweder „Rjurik" oder „Gromoboi", ausserhalb von Hangö im finnischen Meerbusen auf Grund geraten. Die bisherigen Bergungsversuche sind erfolglos geblieben und man fürchtet, dass der Kreuzer ein Wrack werde.

Der Panzerkreuzer „Rjurik" hat 17.300, „Gromoboi", der aus dem Jahre 1906 stammt, 13.500 Tonnen Wasserverdrängung.

Petroleummangel in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 14. November.

Der „Nowoje Wremja" zufolge befindet sich mehr als die Hälfte Russlands ohne Beleuchtung. Im Sumer Kreise haben wegen Mangels an Petroleum viele Dorfverwaltungen und Kriegsgenossenschaften ihre Tätigkeit eingestellt.

Die Kohlenkrise in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 14. November.

Der Genueser „Corriere Mercantile" meldet unter der Ueberschrift „Katastrophale Kohlenkrise", dass die ankommenden Kohlentransporte im Hafen von Genua so spärlich seien, wie nie zuvor.

Die „Deutschland" zur Heimreise bereit.

Amsterdam, 14. November. (KB.)

Wie das „Handelsblad" meldet, wird der Londoner „Times" aus New-York telegraphiert: Das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland" ist zur Abreise bereit.

Nach „Providencia Journal" besteht die Ladung aus neun Waggonladungen Nickel, die Waggonladung zu vierzig Tonnen durchschnittlich gerechnet, ferner zehn Waggonladungen Rohgummi, drei Waggonladungen Chrom und einer Waggonladung Vanadium.

Aufbringung eines schwedischen Dampfers.

Malmö, 14. November. (KB.)

Ritzaus Bureau meldet: Der Samstag mit Stückgut von Malmö nach Stockholm abgegangene schwedische Dampfer „Reader" wurde aufgebracht und nach einem deutschen Hafen überführt.

Die Verständigung Norwegens mit Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 14. November.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Rotterdam:

Am Tage der Ueberreichung der norwegischen Antwort an Deutschland liessen Privattelegramme aus Paris durchblicken, dass die Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern geebnet seien. Dies entspreche nicht nur einem Wunsche des norwegischen Volkes, sondern diese Ansicht hat sich auch in norwegischen Regierungskreisen Bahn gebrochen.

Freilich habe die deutsche Note nicht viel dazu beigetragen, die Sympathien Skandinaviens für Deutschland zu erhöhen. Norwegen hätte aber immerhin die Verständigung mit Deutschland vorgezogen.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 13. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 13. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Unser Feuer zerstreute feindliche Infanterie im Vorgelände unserer Stellungen südlich von Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Eaucourt l'Abbay.

In Sailly-Saillisel halten wir den Ostrand. Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an, sie wurden abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Ein nördlich der Doller (Ober-Elsass) nach Artillerievorbereitung erfolgender französischer Vorstoss scheiterte vollkommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen Meer und Karpathen keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

Im Györgyo-Gebirge haben deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone den Hitos Arsurilor genommen. Dort, auf den Höhen östlich von Belbor und auf dem Ostufer der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich, uns den errungenen Geländegewinn streitig zu machen.

Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Oitos-Passes wurden feindliche Vorstösse zurückgewiesen.

Nordwestlich von Campulung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden.

Südöstlich des Rotenturm-Passes und der Szurdukstrasse sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei starken Gegenangriffen keinerlei Erfolg; sie büssten wieder neben blutigen Verlusten mehr als 1000 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Längs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stellung in der nördlichen Dobrudscha vorfühlende feindliche Abteilungen wurden vertrieben.

Cernavoda ist vom linken Donauufer her erfolglos beschossen worden.

Mazedonische Front:

In der Ebene von Monastir starkes Artilleriefeuer. Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Lazec und Kenali und nordöstlich von Brod an der Cerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine französische Ehrung für Hauptmann Boelcke.

Berlin, 14. November. (KB.)

An der Sommefront wurde am 11. d. M. von einem feindlichen Flieger hinter den deutschen Linien ein Kranz abgeworfen, dem als Aufschrift ein Begleitschreiben „Zum Gedenken Hauptmann Boelckes" beigefügt war.

Die Schaffung eines Volksernährungsamtes.

Wien, 14. November. (KB.)

Der Kaiser hat durch ein Handschreiben vom 13. d. M. die Schaffung eines Volksernährungsamtes angeordnet und den Finanzlandesdirektor und Vizepräsidenten der Finanzlandesdirektion in Wien Oskar Kokstein zum Präsidenten des Volksernährungsamtes ernannt.

Die Aufgaben des Volksernährungsamtes sind aus folgender Verordnung des Gesamtministeriums ersichtlich: Zur Verwaltung aller mit der Volksernährung im Kriege unmittelbar oder mittelbar zusammenhängenden Angelegenheiten wird ein Amt für Volksernährung als Zentralbehörde mit dem Sitze in Wien errichtet. Dieses Amt untersteht dem Ministerpräsidenten. Der bisherige Wirkungskreis des Ministeriums des Innern, des Handelsministeriums und des Ackerbauministeriums hinsichtlich der Versorgung mit Lebens- und Futtermitteln steht vom Tage seiner Errichtung dem Amte für Volksernährung zu.

Das Amt für Volksernährung kann auf Grund der ihm vom Ministerpräsidenten erteilten Ermächtigung durch Verordnung die zur Erreichung seiner Zwecke erforderlichen Vorschriften erlassen, insbesondere solche: 1. Ueber die Erzeugung und die Verarbeitung von Lebens- und Futtermitteln sowie von Rohstoffen, die zur Erzeugung solcher dienen; 2. über Aufbringung, Verteilung und Verbrauch sowie über die Preise solcher Bedarfsgegenstände; 3. über die Erhebung von Vorräten an den genannten Dingen.

Die Wahlen für den amerikanischen Kongress.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 14. November.

New-Yorker Telegrammen zufolge beträgt das Schlussergebnis der Wahlen für das Repräsentantenhaus 215 Demokraten gegen 213 Republikaner und der Wahlen für den Senat 53 Demokraten gegen 42 Republikaner.

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung" eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung" (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Beförderung des Platzkommandanten von Krakau. Seine Majestät geruhten Allergnädigst zu verleihen den Titel und Charakter eines Obersten dem Oberstleutnant Karl Jossé, Platzkommandanten von Krakau.

Eine Deputation der galizischen Städte begibt sich Mittwoch den 15. d. M. nach Wien, um der neuen Regierung ein Memorandum über die Forderungen der grösseren galizischen Städte zu überreichen. Die Stadt Krakau wird der Präsident Dr. Leo vertreten. — Freitag den 17. d. M. findet in Wien beim Obmann des Polenklubs Dr. Biliński eine Konferenz über Landesangelegenheiten statt, an der Statthalter GM. Diller teilnehmen wird.

Verpflegungsangelegenheiten. Am 15. l. M. eröffnet das städtische Verpflegsbureau zwei neue Geschäftslokale der städtischen Molkerei und zwar in der Krakauergasse 53 sowie in der Wielopolegasse 22. In der nächsten Zeit werden noch andere neue Geschäftslokale in verschiedenen Stadtbezirken eröffnet werden, um es dem Publikum zu ermöglichen, sich die Nahrungsmittel in ihren Wohnbezirken zu beschaffen. Hinsichtlich des Verkaufes von Fischen teilt das städtische Verpflegsbureau mit, dass der Verkauf infolge von Transportschwierigkeiten augenblicklich eingestellt wurde. Nach Behebung der Schwierigkeiten wird der Verkauf unverzüglich sowohl im Krakauer Park sowie auf den dazu bestimmten Plätzen wieder aufgenommen werden.

Reorganisierung der städtischen Geschäftslokale. Die Stadtverwaltung beschloss den Verkauf in den städtischen Geschäftslokalen gründlich zu reorganisieren. Es werden weitere 6 Lokale eingerichtet und die bereits bestehenden womöglich vergrössert werden. Auch das Bedienungspersonal soll in allen Geschäften verstärkt werden.

Wohltätigkeits-Konzert am Ring. Am Sonntag den 19. ds. findet unter dem Protektorate Seiner Exzellenz des Fürstbischofs von Krakau, Sapieha, Seiner Exzellenz des Festungskommandanten FML. v. Lukas und Se. Exzellenz des Präsidenten der Stadt Krakau Dr. Leo ein Wohltätigkeits-Konzert am Hauptringe statt. Zwei Musikkapellen werden abwechselnd von ½12—½2 Uhr, die eine in der Nähe der Linie C—D, die andere vor dem Mickiewicz-Denkmal, spielen. Die Zugangsstrassen zum Hauptringe werden von den Damen der hiesigen Gesellschaft, die den Verkauf der Eintrittskarten übernommen haben, besetzt werden. Die einfache Eintrittskarte kostet 20 Heller, die Ehrenkarte 1 K. Von ½12 Uhr an wird der Tramway- und Wagenverkehr eingestellt und das Publikum wird nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarte den Ringplatz betreten dürfen.

Das k. u. k. Feldkino (im Verpflegsmagazin) gibt seit gestern den grossen patriotischen Film „Der Traum eines österreichischen Reservisten". Der prächtige Film, der vorzügliche Photographien von Szenen aus dem militärischen Leben enthält, hat das grösste Interesse des Publikums erregt. Er bleibt noch heute und Mittwoch auf dem Programme des Feldkinos.

Verschiedenes.

Ein neuer englischer Luftschifftyp. Nach einer Meldung des „Scientific American" haben die Engländer soeben einen neuen Luftschifftyp in Betrieb genommen. Er ist in erster Linie für die Aufklärung gedacht, verhältnismässig leicht ausgerüstet, hat einen kleinen Aktionskreis, verfügt jedoch über eine grosse Geschwindigkeit. Seine Besonderheit besteht darin, dass an Stelle der bisherigen Gondel ein gewöhnliches Armeeflugzeug getreten ist. Er ist mit Motor, Propeller und Landungsschuhen versehen. Dadurch wird die Gondelausrüstung sehr vereinfacht und der Luftwiderstand auf das geringste herabgedrückt. Diese Anordnung erfordert nur eine geringe Kraftanstrengung, ein siebzigpferdiger wassergekühlter Renaultmotor soll mehr als 40 Meilen pro Stunde ermöglichen. Eine eigenartige Neuheit ist ferner der Schlauch, der von der Hülle hinter der Luftschraube führt. Vom Führersitz kann er beliebig geöffnet werden, sodass durch den Propellerwind Luft hineingepresst wird. Diese Luft wird in den Kompensationsballon geleitet, dessen Füllung und Leerung zum Ausgleich gewisser Störungen in der Bewegung dient, die durch Temperaturwechsel und Luftdruckschwankungen verursacht werden. Diese nichtstarren und halbstarren britischen Luftschiffe haben sich auf dem Kriegsschauplatz und in Verbindung mit Seekräften bei der Hafenverteidigung und Küstenbewachung bestens bewährt, sodass jetzt jeder französische Kriegshafen nebst Zerstörern und Unterseebooten zwei nichtstarre Luftschiffe besitzt. Sie dienen vorzüglich zur Feststellung von Unterseebooten.

Theater, Literatur und Kunst.

Vortragsabend im Musikinstitut. Die im Vorjahre eingeführten Musik- und kunsthistorischen Vorträge haben heuer wieder begonnen und ihr Programm durch künstlerische Abende bereichert, die jeden Sonntag in geschlossenem Kreise stattfinden. Die bekannte Sängerin Pisarska sang mit schöner klangreicher Stimme Arien aus „Madame Butterfly" und „Bohème", Herr Peters, der sich durch sein Violinspiel hier bereits einen Namen gemacht hat, spielte zwei Stücke, von denen die mit Bravour und Temperament vorgetragene Mazurka von Konski besonders gefiel. Der Direktor der dramatischen Schule, Herr Gabryelski, trug mit feiner Vortragskunst polnische Lyrik vor, darunter Rydels Worte zum Chopin'schen Des-dur-Präludium, das Frau Czop-Umlauf spielte, die auch die Begleitung des Gesanges und der Violine übernommen hatte und ausserdem den Zuhörern einige wonnige Augenblicke schuf, indem sie Piecen von Händel und Bach vortrug. Schliesslich eröffnete Herr Direktor Gabryelski eine Diskussion, in der Herr Professor Sryjkowski einiges Interessante über das hiesige Theater zur Sprache brachten. e m.

Leibniz als Vorkämpfer Polens.

Die Proklamierung des Königreiches Polen ruft die Erinnerung wach an die Tatsache, dass schon vor mehr als zwei Jahrhunderten einer der besten deutschen politischen Köpfe, nämlich Gotfried Wilhelm Leibniz, dessen Todestag sich am 14. November zum zweihundertsten Male jährte, die Erwirkung und Bewahrung der Freiheit Polens durch deutsche Hilfe für eine sowohl für die Polen wie auch für das Deutschtum gleichermassen wichtige Notwendigkeit erklärte. Als am 16. September 1668 der König von Polen aus dem Hause Wasa, Johann Kasimir, seiner Krone entsagt hatte, bewarben sich zahlreiche Fürsten aus verschiedenen Ländern um den polnischen Thron, darunter auch der Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg. Der damals erst 22jährige Leibniz erhielt von diesem die Aufgabe, die Gründe, die für die Wahl des Pfalz-Neuburgers sprachen, in einer Schrift vom Standpunkt eines polnischen katholischen Edelmannes wiederzugeben. Diese Schrift, deren Einzelheiten wir der im Leipziger Verlag Felix Meiner erscheinenden volkstümlichen Ausgabe von Leibniz' „Deutschen Schriften" entnehmen, wurde durch die jüngsten Ereignisse der Gegenwart so verblüffend aktuell, dass die folgenden Stellen in Erinnerung gebracht sein mögen. Leibniz wandte sich mit besonderer Schärfe gegen den russischen Wahlbewerber: „Am allerwenigsten aber," schrieb er, „geht der Russe an! Nehmen wir ihn, so ist geradewegs alles verloren. Wir geben ihm selbst das Schwert in die Hand, uns zu morden. Ist er einmal herein, so bringt ihn niemand mehr hinaus. Mit der Freiheit ist es aus, mit der Gesittung und Bildung. Er ist ein Barbar von Nation, von Sitte und Erziehung; ohne einen Begriff von Freiheit, an eine völlig unbeschränkte Regierung von Jugend auf gewöhnt; er ist ein Feind Polens . . . Und glaubt Ihr etwa, Europa werde ruhig zusehen, wenn Polen, die Vormauer der Christenheit gegen die Barbaren, fällt, wenn ein Koloss sich erhebt, imstande, ganz Europa zu unterdrücken?"

Die für die Gegenwart interessanteste Stelle der Schrift Leibniz' endlich lautet: „Ueberhaupt haben Polen und das Deutsche Reich völlig die gleichen Interessen; beide sind rein nur auf die Verteidigung bedacht, beide wollen keine Erweiterung, sondern nur ruhigen Besitz des Gegenwärtigen. Beide brauchen Frieden und Ruhe. So sind sie sogar naturgemäss auf ein freundschaftliches Verhältnis zueinander angewiesen. Und eben dies ist zugleich das wahre Interesse von ganz Europa: sie sollen beide sein ein Damm gegen alle Weltreichgelüste, mögen sich solche regen, wo sie wollen."

Diese Schrift, in der Leibniz „die Erhaltung des Deutschen Reiches als ein Interesse Polens und des christlichen Europa" bezeichnete, enthielt, wie man sieht, Argumente, deren zwingende politische Logik bis zu unseren Tagen dieselbe geblieben ist.

15. November.

Vor zwei Jahren.

An der Grenze Ostpreussens und in Russisch-Polen dauern die Kämpfe an. — Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. — In Serbien erreichten unsere Kolonnen die Linie Skela bis südlich Koceljevo. — Unsere Monitore wirkten sehr erfolgreich mit. — Die Kämpfe auf dem rechten Flügel der Westfront zeitigten infolge ungünstigen Wetters nur geringe Fortschritte. — Im Argonnerwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu nehmen.

Vor einem Jahre.

Die Kämpfe bei Czartorysk haben gestern den vollen Erfolg herbeigeführt. — Der geschlagene Feind wurde aus dem Styr-Bogen über den Fluss zurückgeworfen. — In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen. — Alle unsere Armeen in Serbien verfolgen. — Unsere Visegrader Gruppen haben die Montenegriner über den Lim zurückgeworfen und Sokolovaca sowie die östlichen Anhöhen erreicht. — Die Bulgaren warfen die Franzosen über die Cernareka zurück. — Auf der Hochfläche von Doberdo wurde gestern heftig gekämpft. — Angriffe am Nordhang des Monte San Michele und gegen den Monte dei Sei Busi wurden unter schwersten Verlusten für die Italiener abgewiesen. — Der Feind setzt die Beschiessung von Görz fort. — Nördlich von Ecurie wurde ein französischer Graben genommen. — Sonst an der Westfront keine besonderen Ereignisse.

FINANZ und HANDEL.

Beschlagnahme des Kupfermaterials für Kriegszwecke.

Wien, 14. November. (KB.)

Gestern wurde eine Ministerialverordnung über die Inanspruchnahme des Kupfermaterials auf Gebäuden für Kriegszwecke verlautbart, aus der hervorgeht: Kupferdächer, andere Bestandteile aus Kupfer, wie Kuppeln, Dachgesimse, Verzierungen, Dach- und Abflussrinnen usw. sowie der Blitzableiter wird mit den im letzten Absatze dieses Paragraphen erwähnten Ausnahmen für Kriegszwecke in Anspruch genommen. Der Eigentümer ist innerhalb von vier Wochen nach dem Tage der Verlautbarung dieser Verordnung befugt, das in Anspruch genommene Material auf Grund einer freien Vereinbarung an das örtlich zuständige Militärkommando zu veräussern. Bezüglich des Kupfermaterials der staatlichen und der kirchlichen Gebäude ergehen besondere Verfügungen. Aus triftigen Gründen kann das Ministerium für öffentliche Arbeiten von der Inanspruchnahme Ausnahmen von Amts wegen oder über Parteiansuchen verfügen. Zuwiderhandelnde werden von der politischen Behörde erster Instanz mit Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder Arreststrafe bis zu sechs Monaten bestraft, insoferne die Handlungen nicht unter eine strengere Strafbestimmung fallen.

Teuerung in England. Seit dem Ende des Monats September ist der Preis für britischen Weizen von 59 s. 4 d. auf 62 s. 10 d. und der für amerikanischen Manitobaweizen von 69 s. auf 84 s. per Quarter gestiegen. „Angesichts des jüngsten Vorgehens der von der englischen Regierung eingesetzten Weizenkommission, die Zufuhren aus dem Auslande zu regeln, kann" — so führt der „Economist" aus — „es nicht überraschen, dass die Schuld für die Preissteigerung der Kommission zugeschoben wird." Der „Economist" hält indes diese Auffassung nicht für berechtigt, er meint vielmehr, dass auch der freie Handel die Preissteigerung nicht hätte verhindern können und lässt die Enttäuschung durchblicken, die die fehlgeschlagene Hoffnung auf Oeffnung der Dardanellen und somit auf Zufuhren aus Russland verursacht hat. Er verspricht sich auch nicht viel von dem Plan der Kommission, grosse Getreidemengen aus Australien herbeizuschaffen, denn es hänge alles davon ab, ob es möglich sein wird, die Frachten zu ermässigen. Die hohen Preise für Kartoffeln erklärt er unter Berufung auf den Handelsminister Runciman mit der Fehlernte. In der Gruppe der Textilwaren ist eine starke Preissteigerung für die Rohbaumwolle zu verzeichnen. Unter den Montanprodukten war nur der Preis für Kohle etwas niedriger. Von sonstigen Erzeugnissen sind Gummi, Talg, Oel usw. als höher zu nennen. Der „Economist" bezeichnet die allgemeine starke Preissteigerung als eine ernste Gefahr und ermahnt die Bevölkerung dringend, den Verbrauch nach jeder Richtung hin einzuschränken.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ueber den Geliebten Ihrer Nichte zu sprechen, hielt ich noch nicht für angebracht; nun ich aber selbst dauernd an Ort und Stelle bin, werde ich natürlich auch zu handeln verstehen und in Ihrem Sinne auf Lösung der unhaltbaren Verbindung hinwirken. Schon daraus, dass ich gleich am ersten Tage — ich bin heute mittag hier angekommen — an die Lösung meiner Aufgabe energisch, wenn auch vorläufig vorbereitend herangetreten bin, werden Sie ersehen können, dass die Zeit des Zuwartens für mich vorüber ist, und ich hoffe, Ihnen sehr bald Fortschritte zu melden, die Ihnen erfreulich bestätigen, dass Sie verlässlich vertreten sind durch Ihren sehr ergebenen D. Oldekop."

„So!" murmelte er verächtlich, „nach vierzehn Tagen die Nachricht an die geschätzte Madame, dass das Karnickel trotz allem nicht will, und über die Geschichte kann meinetwegen das Gras wachsen, so hoch es Lust hat. Ich habe mehr im Kopf, als die Dummheiten anderer Leute . . ."

Er begab sich in letzter Stunde zur Einzahlung der Postanweisungen nach dem Postamt am Bahnhof, warf die Karten und Briefe direkt in den Zug und kehrte nach dem Sod zurück, da er nicht gleich am ersten Abend in einem der Dorfwirtshäuser auftauchen wollte.

Siebentes Kapitel.

Der Reickendorfer Gendarm war der erste, der in der Verfolgung der als Wilderer in Frage kommenden Personen einen Erfolg zu verzeichnen hatte. Unweit der Holzung, an der der Mordstelle entgegengesetzten Seite, betrieb in der kleinen, vorwiegend von Taglöhnern bewohnten Ortschaft Kölling ein Schuhmacher Tiedjohann neben seinem Hauptgeschäft einen Kramladen und verschenkte, ohne dass er dazu die Konzession besass, gelegentlich auch Bier und Schnaps. Das war in der Gegend bekannt, und wenn auch jedermann wusste, dass der Schuster auf verbotenen Wegen war, fand sich doch umsowenger ein Ankläger, als das Vorgehen harmlos und doppelt entschuldbar erschien, weil die nächstgelegene Wirtschaft in Reickendorf immerhin eine halbe Stunde entfernt und den Leuten nach des Tages Last und Mühe nicht zuzumuten war, so weit zu gehen, um zu einem Trunk zu kommen oder den geringen Vorrat für den nächsten Tag einzukaufen. Auch der Gendarm wusste um die kleine Ungehörigkeit, ohne sich indes darum zu kümmern; er wandte dem kleinen Anwesen erst erhöhte Aufmerksamkeit zu, als gegen den erwachsenen Sohn des Meisters der Verdacht des Wilderns in ihm auftauchte und er bei einer nächtlichen Absuchung der Umgebung des Hauses Anzeichen zu finden glaubte, die sein Misstrauen bekräftigten. Zum Hause des Krämers gehörte ein Stück Gartenland, das hauptsächlich zum Gemüsebau diente, nach einer Seite vom Hause und einem Holzgitter und nach den andern Seiten von einem niedrigen Wall mit gestutzter Dornenhecke begrenzt wurde. In dieser Hecke schienen an kräftigeren Stämmen Drahtreste auf ehemalige Schlingen hinzuweisen, und der Beamte observierte den Garten um so eifriger, seitdem Schnee gefallen war und je länger dieser liegen blieb.

Seine Vermutung, dass der Schnee den Wilderer seine Tätigkeit bald erneuern lassen würde, fand rasche Bestätigung. Nachdem er einige Nächte an dem Hause sich nicht hatte sehen lassen, fand er eines Morgens die Schlingen neu aufgestellt und in einer einen Hasen gefangen, der auf dem weissen Schneegrund schon aus einiger Entfernung sichtbar war.

Der Beamte legte sich in den Hinterhalt und wartete. Er hätte über der dem Hause zugewandten Aufmerksamkeit fast nicht bemerkt, dass vom Gehölz her sich ein Mann näherte, der sich dicht am Knick hielt, einen so grossen Bogen dieser auch beschrieb, und der so scharf vor sich und um sich zu spähen schien wie der Gendarm von seinem Versteck aus. Der Mann trug einen Sack über der Schulter, der, nach der gebückten Haltung des Trägers zu urteilen, ziemlich schwer sein musste. Er beschleunigte seine Schritte, als auch er den gefangenen Hasen gewahrte, liess den Sack in den Schnee gleiten, holte eine kleine Zange aus der Tasche und knipste mit gewandtem Griff die Schlinge dicht am Stamm ab. Sekundenlang schien er in dem erhobenen Arm den Lampe zu wiegen, dann liess er das Opfer der heimtückisch gelegten Falle in den Sack gleiten, nahm diesen wieder auf und wollte eben an dem Versteck des Gendarmen vorbei, als dieser, der bis dahin in einer Grabenvertiefung platt am Boden gelegen hatte, aufsprang und den Ueberraschten mit einem ruhigen: „Morgen, Christian Tiedjohann!" begrüsste.

(Fortsetzung folgt.)

BÜCHERSCHAU.

Perfall, „Das Schicksal der Agathe Rottenau“; Ullstein, 1 Mark. Es ist ein ziemlich belangloses Schicksal, das die Agathe Rottenau aus dem Elternhause an die Seite eines Adeligen führt, der nach kurzer Ehe im Duelle fällt und sie schliesslich, nach einer Zeit resignierten Witwentums, zur zweiten Ehe mit einem frontdienstuntauglich gewordenen Offiziere führt. Perfall hat schon viel bessere Bücher geschrieben und weder die schon so oft gelesene Schilderung des Münchener Künstlertreibens, noch der Versuch, die grossen Ereignisse des Weltkrieges in die Handlung zu verknüpfen, können dem Buche helfen. Ullsteins haben in ihrer Marksammlung gerade in der letzten Zeit so viel gute Bände erscheinen lassen, dass wir ihnen diesen Schwächeanfall gerne verzeihen. E. E.

„Von grossen und kleinen Spitzbuben“. Lutz' Kriminal- und Detektivromane, Bd. 93. Sechs Erzählungen von Karl **Schüler**, geheftet M. 1·—, in Leinwand gebunden M. 1·80, Verlag von Robert Lutz in Stuttgart. Der Verleger von „Lutz' Kriminal- und Detektivromane“ hat sich die Aufgabe gestellt, den Kriminalroman auf eine höhere Rangstufe zu heben. Er sucht das dadurch zu erreichen, dass er den Schund, der sich auf diesem Literaturgebiete so breit macht, bekämpft und bei der Prüfung der Werke für seine Sammlung den strengsten Masstab anlegt nach dem Grundsatz, dass das gebotene Beste gerade gut genug ist. Seine schon mehr als 20jährigen Bestrebungen haben gute Früchte gezeitigt, wie die erschienenen 92 Bände von „Lutz' Kriminal- und Detektivromane“ mehr oder weniger beweisen. Der obige 93. Band als neuester liegt uns heute vor. Der Verfasser Karl Schüler hat tief hineingeschaut in die Seele des Menschen, des guten wie des bösen, und weiss das Geschaute auf eine ganz einfache und natürliche Art, in einer einfachen und schönen Sprache darzustellen. Das ist seine Kunst! Es ist das Talent der künstlerischen Gestaltung von Charakteren und Dingen, die im Tiefland des Lebens wurzeln. Er liebt den Humor, der seine erzählende Phantasie und seine Verbrechertypen wie goldener Sonnenschein umstrahlt, er liebäugelt mit der Sentimentalität, beherrscht die Tragik und lässt die Saiten der Liebe anklingen, geradezu ein Meister ist er in der Situationskomik. Es sind vor allem deutsche Gefühlswerte, die uns Schüler in seinen Erzählungen ausschöpfen lässt. Im übrigen weiss er seinen Geschichten von grossen und kleinen Spitzbuben eine ungewöhnliche Spannung zu geben. Das Buch bringt die folgenden sechs Erzählungen: 1. Der eifersüchtige Gatte. 2. Poldi Röselbinder, der Taschendieb. 3. Ein ehrenwerter Mann. 4. Das Gesicht des Pfandleihers. 5. Der ehrliche Bankdieb. 6. Abenteurerblut — Verbrechermut, die eine einwandfreie Lektüre bilden. Auch für unsere Truppen im Felde geeignet, welche nach zwingender geistiger Ablenkung und seelischer Befreiung von dem furchtbaren Kriegsgeschehen sich sehnen und in einer spannenden Kriminalerzählung ein geeignetes Mittel dazu erblicken. Schülers Humor ist für unsere Truppen noch eine besonders willkommene Beigabe.

General von Clausewitz „Vom Kriege“, mit einer Einführung von Graf von **Schlieffen**, 11. vermehrte Auflage, mit einem ausführlichen Sach- und Namenregister von Oberstleutnant a. D. P. **Crenzinger**. B. Bers Verlag, Berlin und Leipzig. Preis 8 Mark. Das klassische Werk über den Krieg, dessen Ausgabe die Frau Marie von Clausewitz nach dem Tode ihres Mannes besorgte, liegt nunmehr in einer neuen Auflage vor, die mit Begleitworten der Generalfeldmarschälle **Leopold Prinz von Bayern**, von **Bülow**, von **Mackensen** und anderer führenden Grössen des gegenwärtigen Krieges versehen ist. Dieses monumentale Werk, das noch heute im Mittelpunkt des strategischen Interesses steht und unseren Gegnern zu vielen politischen Auslassungen Anlass gegeben hat, ist der beste Beweis für die Grösse eines Mannes und des Volkes, aus dessen Mitte er hervorgegangen ist. Das Werk ist mehr als eine blosse Anweisung darüber, wie der Krieg geführt werden soll. Es greift viel tiefer in die Materie ein und verrät auf jeder Seite seine Ueberlegenheit gegenüber anderen landläufigen Büchern über den Krieg. Das Werk gliedert sich in acht Bücher, von denen leider, die zwei letzten nur ein Torso geblieben sind. Das erste Buch handelt über die Natur des Krieges, das zweite über seine Theorie, das dritte von der Strategie überhaupt, das vierte über das Gefecht, das fünfte über die Streitkräfte, das sechste über die Verteidigung, das siebente und achte Buch enthalten Skizzen über den Angriff und den Angriffsplan. Es würde zu weit führen auf die Bedeutung dieses grundlegenden Werkes hier näher einzugehen. Es genüge, zwei solch zuverlässige Urteile wie die von **Conrad von Hötzendorf** und **Böhm-Ermolli** anzuführen, die wir in Faksimile hier folgen lassen.

Wien 12. 2. 1914.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren für die freundliche Übersendung der Neu-Ausgabe des Clausewitz'schen Buches vom Krieg verbindlichst danke, kann ich es nur freudigst begrüssen, dass Sie dieses grundlegende, den Krieg in seinem innersten Wesen erfassende und alles darauf Bezügliche mit scharfer Logik geistvoll zergliedernde Werk in neuer Form erscheinen liessen.

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Conrad von Hötzendorf

Gen. d. Inf.

Feldpostamt 109, am 1. Oktober 1915.

„Die Formen der Kriegführung sind wandelbar, ihr inneres Wesen ist unveränderlich. Altmeister CLAUSEWITZ hat es in seiner ganzen Tiefe erfasst und seiner Erkenntnis klassischen Ausdruck gegeben. Zur Rüstung des Geistes und der Seele des Führers gehört auch das Studium seines Werkes. Möge es keiner, vom jüngsten aufwärts, unterlassen.“

v. Böhm-Ermolli

[illegible]

Vier Monate mit Mackensen. Von Tarnow-Gorlice bis Brest-Litowsk von Erwin **Berghaus**. Preis 1 Mark. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. — Einer der grössten Siegeszüge der Weltgeschichte, erlebt mit den empfangsfreudigen Sinnen und der unverwüstlichen Frische der Jugend, erzählt mit noch heissem Herzen, mit fliegendem Atem: so lässt sich dieses prächtige Büchlein kurz kennzeichnen. In sausendem Schwunge, wie von einer unermesslichen Kraft auf genauer Bahn einem festen Ziel entgegengetrieben, rauschen die Ereignisse dahin: der herrliche „Auftakt zum galizischem Durchbruch“, die grosse Schlacht selbst, der Kampf um Lemberg, um die Lubliner Bahn, um Brest-Litowsk. Man spürt den Drang, aus dem diese Schilderungen hervorgingen, „sich das Gewaltige von der Seele zu schreiben“, wie der Verfasser selbst sagt. Eine deutsche Jünglings- und Soldatenseele, wie aus Sturm und Sonne geboren, ist es, und strahlende, von innerem Leben zitternde Bilder sind es, umrauscht von der wilden, sinnverwirrenden Symphonie des Krieges, aus der die beiden grossen, durchgreifenden Motive: Sieg und Vormarsch immer wieder hervortreten und die mit ihrem wuchtigen Gefüge unaufhaltsamen Tatendranges, mit grellen Gegensätzen und raschen Uebergängen die Nerven zuweilen in höchste Spannung versetzt. Mitten im Kriegsgebrause erklingt aber auch ein Dichtergemüt in zarten Stimmungen und Tönen, wie sie wohl auf flottem Marsch, in duftiger Morgenfrühe oder im Nebelglanz der Abendstille sich einstellen. Und selten findet man in Kriegsbildern solche unverwischbare Einzelheiten gefühlt und gefasst wie etwa die „seltsame Verquickung von Siegesjubel und Handelseifer“ im eben eroberten Jaroslau und „die Heimkehr zur Kultur“ im deutschgewordenen Warschau. „Bilder, im Fluge erhascht, doch auf ewig unauslöschlich“, mit diesen Worten des Verfassers lässt sich das Buch, das er uns geschenkt hat, selbst aufs trefflichste würdigen.

Die siegende Kraft im Welthandel. Ein Blick in die Zukunft für Kaufleute und Techniker. Von Felix **Stahl**. Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin. — Die vielen zustimmenden Urteile der in- und ausländischen Presse über des Verfassers in den Preussischen Jahrbüchern aufgenommenem, zeitgemässen Gedanken und der vielseitige Wunsch, diesen Gedanken weiter entwickelt der Handelswelt zugänglich zu machen, gaben die Veranlassung zum Erscheinen des vorliegenden Buches. Wie bereits im Vorwort entwickelt wird, unterliegen nicht nur die mechanischen sondern auch die wirtschaftlichen Ereignisse dem ökonomischen Grundgesetz, dessen Wirkung auch bei den letztgenannten wissenschaftlich vorauszubestimmen wäre, wenn da nicht die Menschen vom Gemüt beherrscht würden. Eine solche Verquickung verhindert das reine Anwenden des gemütlosen Grundgesetzes, treibt vom logischen Denken ab und führt fast regelmässig in eine grenzenlose Irre. In der Erkenntnis dieses Fehlers hat sich der Verfasser darum die Aufgabe gestellt, die für die Kaufleute und Techniker nach dem Krieg zu erwartenden Verhältnisse mit Hilfe des genannten Grundgesetzes völlig gemütlos zu erforschen.

SPORT.

Wiener Fussball. Sonntag kamen von den vor Jahresschluss noch fälligen elf Meisterschaftsspielen fünf zur Austragung. Der sehr schwach spielende Waf war vom Glück insoferne begünstigt, als er gegen Floridsdorf 1:1 unentschieden spielte. Rapid siegte über den Sportklub 2:0, Wacker fügte dem in der Herbstspielzeit sehr schwach spielenden Wac mit 3:2 eine Niederlage zu. Rudolfshügel siegte erwartungsgemäss über Simmering 3:0, Hertha und Amateure lieferten sich mit 2:2 ein unentschiedenes Spiel.

Schachkampf Lasker — Tarrasch. Ein Schachkampf zwischen Dr. E. Lasker, dem Weltschachmeister, und Dr. S. Tarrasch wird am 18. November in Berlin beginnen. Entsprungen ist die Veranstaltung der Initiative eines Komitees, dessen Vorsitz Major von Parseval führt. Alle Partien werden im Kerkau-Palast gespielt, und zwar von 7 bis 11 an jedem Sonnabend, Sonntag, Dienstag und Mittwoch. Der Kampf wird wahrscheinlich drei Wochen in Anspruch nehmen.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 14. bis 19. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag den 14.: „Die Ulanen des Fürsten Josef".
Mittwoch den 15.: „Das Dreimäderlhaus".
Donnerstag den 16.: „Der Stern Sibiriens".
Freitag den 17.: „Rund um die Liebe".
Samstag den 18. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Die Räuber"; abends: „Das Dreimäderlhaus".
Sonntag den 19. nachmittags: „Die Ulanen des Fürsten Josef"; abends: „Der Stern Sibiriens".

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 14. bis einschliesslich 16. November:
Messterwoche. — Denver, die Hauptstadt des Staates Colorado. Naturaufnahme. — **Mutter Sorge.** Volksstück in vier Akten. — **Teddys Badeabenteuer.** Filmhumoreske in zwei Akten.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 13. bis 15. November:
Traum eines österreichischen Reservisten. Grosses patriotisches Filmwerk in vier Akten. — **Ulk im Film.** Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 13. bis 15. November:
Sami, der lustige Seefahrer. Humorvolle Burleske in vier Akten. — **Adersbacher Felsen.** — **Kriegsaktualitäten.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 13. bis 16. November:
Kriegswoche. — Topfsteinindustrie in Lappland. — Die schiefe Nase. Lustspiel. — **Der geprellte Heiratskandidat.** Lustspiel. — **Geschliffenes Kristall.** Drama in drei Akten.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.
Sterbende Gluten. Drama in drei Teilen. — **Lustspiel.** Zwei Akte.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.
Kriegsaktualitäten. — Schmuck der Madonna. Drama in fünf Teilen. World-Serie. — **Lustspiel.**

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 10. bis einschl. 17. November.
Um 500.000 Kronen. Kriminal-Detektiv-Drama. — **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.